

Stiftung Liebenau
Ressort Sozialpolitik



www.stiftung-liebenau.de/sozialpolitik

Dr. Berthold Broll, Ulrich Kuhn

Wandel sozialer Dienste in der Re- gion Bodensee-Oberschwaben

Aufsatz erschienen in:

VISION REGIONALSTADT 2050+

Wege in die Zukunft der Region Bodensee-Oberschwaben

Stefan Köhler, Markus Müller (Hrsg.)

ISBN 3-00-010467-4

Kontakt:

Stiftung Liebenau
Ressort Sozialpolitik
Ulrich Kuhn
Siggenweilerstr. 11
88074 Meckenbeuren-Liebenau

Tel. 07542-10 1206
FAX 07542-10 1231
eMail ulrich.kuhn@stiftung-liebenau.de

www.stiftung-liebenau.de/sozialpolitik

Liebenau 2002

Vom Wandel sozialer Dienste

Wirtschaft und Soziales – Zwei Seiten einer Medaille: Eine boomende Wirtschaftsregion wie der Raum Bodensee-Oberschwaben ist auf ein intaktes Sozialgefüge, auf ein friedliches und engagiertes Miteinander der Bürger im Gemeinwesen sowie eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur angewiesen. Nur auf diesem sozialen Fundament wachsen Selbstvertrauen, Mut, Leistungsbereitschaft und Kreativität der Bürger, die für eine dynamische Wirtschaft erforderlich sind. Umgekehrt ermöglicht eine prosperierende Wirtschaft einer Region, dass sie auch alten, kranken, behinderten oder anderweitig sozial benachteiligten Menschen einen angemessenen Platz in der Gesellschaft bieten und ihnen die erforderliche Unterstützung und Förderung gewähren kann.

Die Region Bodensee-Oberschwaben hat als Standort sozialer Dienste und Einrichtungen eine lange Tradition. Die Bereitschaft von Bürgern, Kommunen, Wirtschaft und sozialen Organisationen, hilfebedürftige Menschen – auch über die Region hinaus - zu unterstützen und in die Gesellschaft zu integrieren, ist hier besonders ausgeprägt. Es waren vor allem christlich orientierte soziale Unternehmerpersönlichkeiten und tatkräftige Ordensschwestern, die im 19. Jahrhundert den Grundstein für die heutige soziale Infrastruktur der Region gelegt haben. Unter anderem haben große Behinderteneinrichtungen in Liebenau bei Meckenbeuren, in Pfingstweid bei Tettnang oder das Elisabethenkrankenhaus in Ravensburg in dieser Zeit ihre Wurzeln. Neben dieser um eine Vielzahl weiterer Träger gewachsenen freien Wohlfahrtspflege bilden die kommunalen Sozialeinrichtungen vor allem im Krankenhaussektor eine weitere wichtige Säule des Sozialwesens in der Region. Schließlich besteht ein engmaschiges Netz an freiberuflich tätigen Ärzten, Therapeuten, Apothekern und zahlreichen Selbsthilfegruppen im ambulanten Bereich.

Das Sozial- und Gesundheitswesen im Kooperationsraum ist mit ca. 1.500 Plätzen in Altenpflegeheimen, über 1.200 Plätzen in Behindertenwohnheimen, rd. 1.900 Krankenhausbetten sowie vielfältiger teilstationärer und ambulanter Dienste mit einer entsprechend großen Zahl im Sozial- und Gesundheitswesen tätigen Menschen nicht nur für die soziale Sicherheit der Bevölkerung wichtig, sondern stellt auch einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor im Dienstleistungssektor dar. Der soziale Dienstleistungsmarkt wird in Zukunft weiter wachsen. Ursächlich hierfür sind neben den wachsenden medizinischen Möglichkeiten vor allem die Alterung der Bevölkerung und die Veränderung der Familienstrukturen. Der Bodenseeraum ist ein attraktiver Wohnsitz für Ruheständler. So wird der bereits jetzt in der Region überdurchschnittliche Anteil über 65jähriger weiter zunehmen. Die erwartete Urbanisierung des Raumes befördert gleichzeitig die Erosion traditioneller Familien- und Dorfstrukturen, so dass das Potential an informellen Hilfestrukturen ab und der Bedarf an professionellen Diensten zunimmt.

Der Kooperationsraum ist aufgrund der stark ausgebauten sozialen Infrastruktur, der hier ansässigen kompetenten Träger der Freien Wohlfahrtspflege, der guten Zusammenarbeit der Kommunen mit den Sozial- und Wirtschaftspartnern und der Vielzahl von Bildungsinstitutionen für soziale Berufe für die sich abzeichnenden Herausforderungen überdurchschnittlich gut gerüstet. Dennoch führt die sich immer weiter öffnende Schere zwischen dem Bedarf an sozialen Dienstleistungen und den Finanzierungsmöglichkeiten der sozialen Sicherungssysteme auch in einer wirtschaftsstarken Region zu zunehmenden Schwierigkeiten. Diese sind nur in einem noch stärkeren Miteinander der lokalen und regionalen Akteure und der Entwicklung abgestimmter Strategien und Konzepte von der Siedlungsentwicklung über die Wirtschaftspolitik bis hin zur Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur und über die Förderung der Familien und des bürgerschaftlichen Engagements zu lösen. Die Initiative „Koope-

raums Bodensee-Oberschwaben“ stellt für eine solche nachhaltige und integrierte Regionalentwicklung eine ideale Basis dar.

Für die hiesigen großen Unternehmen im Bereich sozialer Dienste aber auch für das Umfeld bringt der lokale, vernetzte Ansatz grundlegende Veränderungen mit sich. Während diese Institutionen über einen langen Zeitraum einer Vielzahl hilfebedürftiger Menschen aus einem überregionalen Einzugsbereich Aufnahme und Schutz in quasi klösterlicher Abgeschlossenheit geboten haben, öffnen sie sich zunehmend und werden zu einem integrierten Teil des Gemeinwesens. Die räumliche Expansion dieser Unternehmen in den vergangenen Jahren ist Ausdruck einer Entwicklung hin zu wohnortnahen, kleineren und gemeindeintegrierten Wohn- und Betreuungsangeboten. So eröffnet sich die Chance für neue Formen der Vernetzung von freiwilligem Engagement der Bürger und professionellen Diensten für hilfebedürftige Mitbürger. Ein Beispiel für solche neuen Formen des Miteinanders sind die von mittlerweile der Hälfte aller Kommunen des Kooperationsraums gemeinsam mit der Stiftung Liebenau realisierten Wohnanlagen nach dem Konzept „Lebensräume für jung und alt“. Die Zukunftsfähigkeit dieses Konzepts beweist der Hauptpreis, den die „Wohnanlage am Bahnhof“ in Meckenbeuren beim Wettbewerb „Gelungene Siedlungen – attraktive Wohnquartiere – lebendige Nachbarschaft“ des Innenministeriums Baden-Württemberg im vergangenen Jahr gewonnen hat.

Solche Entwicklungsprozesse in der Region werden nicht nur von innovationsfreudigen Repräsentanten der Kommunen und Institutionen, sondern zunehmend von einer breiter werdenden Bewegung engagierter Bürgerinnen und Bürger getragen und vorangetrieben. Das aktive Vereinsleben, das breitgefächerte bürgerschaftliche Engagement und die vielfach pionierhafte Arbeit der lokalen Agenda 21-Gruppen werden dabei aktiv und nachhaltig durch die Landrats- und Gemeindeämter, die Bürgerbüros und die „Regionale Koordinierungsstelle bürgerschaftliches Engagement“ an der Fachhochschule Ravensburg-Weingarten gefördert. Das so entstehende regionale Netzwerk besitzt das Potential zur Bewältigung der anstehenden sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Im Sinne eines Europas der Regionen wird hierzu aber auch in gemeinsamer Lobbyarbeit von den übergeordneten staatlichen Ebenen ein größerer lokaler Handlungsspielraum durch Verlagerung von Kompetenzen und finanziellen Ressourcen auf die regionale Ebene zu fordern sein.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass jede lokale und regionale Initiative an die Grenzen überörtlich gesetzter Rahmenbedingungen stößt. Die durch die überörtlichen Ebenen des Landes, des Bundes und der EU gesetzten wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen haben ganz entscheidenden und grundlegenden Einfluss auf die Weiterentwicklung auch dieser Region. Angesichts einer durchschnittlichen Abgabenbelastung der deutschen Arbeitnehmer in Höhe von derzeit ca. 56 % des Arbeitseinkommens wird die übergroße Steuerungstätigkeit des Staats überdeutlich. Ziel einer zukunftsgerichteten innovativen Sozialpolitik muss es daher in allen Sozial- und Wirtschaftsbereichen sein, den Staatsanteil insgesamt stark zurückzufahren, um den Bürgern, Unternehmen, aber auch den lokalen und regionalen Organen eine wesentlich höhere Entscheidungs- und Handlungsfreiheit einzuräumen. Nur wenn dies gelingt, kann auch eine Region aktive und innovative Lösungsansätze entwickeln und voranbringen. Eine der wichtigen Aufgaben eines vernetzten Kooperationsraumes Bodensee-Oberschwaben sollte daher auch sein, Diskussionen über die Entwicklung tragfähiger Zukunftsmodelle in der Sozialpolitik anzustoßen und insbesondere auch Stimmen von Bürgern, Unternehmen und öffentlichen Organen im kritischen Diskurs althergebrachter Strukturen zusammenzuführen. Das wäre sicher ein bedeutender Schritt im Sinne der viel beschworenen public-private-partnership.

Einen wichtigen Beitrag in diese Richtung hat die Initiative „Kooperationsraum Bodensee-Oberschwaben“ mit der Einrichtung eines Vortrags- und Weiterbildungsprogramms für Agenda-Aktive in Reihen der Bürgerschaft, der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung bereits geleistet.